



Dorothea Buchholz (mit Blumenstrauß) und das Team der Intensivstation 1

Weil Pflege mehr kann!

Pflegefachkräfte sollen unabhängig von Ärzten selbstständig entscheiden und therapieren können. Im Pflegekompetenzgesetz wird das Mehr an Verantwortung festgelegt.

Immer mehr pflegebedürftigen Menschen stehen immer weniger Pflegekräfte gegenüber. Diese bekannte demographische Entwicklung hat auch mit der Generationenfrage zu tun, denn die geburtenstarken Jahrgänge der ‚Babyboomer‘ kommen zunehmend ins pflegebedürftige Alter. Aber unabhängig davon entscheiden sich auch immer weniger junge Menschen für einen Berufsweg in der Pflege und so stehen immer mehr Patienten immer weniger Pflegekräfte gegenüber. Allerhöchste Zeit also, den Beruf attraktiver zu gestalten und die Arbeitsstrukturen grundsätzlich an die dynamische Bevölkerungsentwicklung anzupassen. Die Basis hierfür soll

das sogenannte Pflegekompetenzgesetz bilden, das das Bundesgesundheitsministerium Ende letzten Jahres auf den Weg gebracht hat.

Damit soll der Pflegeberuf als eigenständiger Heilberuf anerkannt werden, wie es zum großen Teil im europäischen Ausland und den USA der Fall ist. Geplant ist zum Beispiel, dass Pflegefachkräfte mit der entsprechenden Zusatzausbildung in der häuslichen Pflege notwendige Hilfsmittel verordnen könnten. Das ist bislang dem jeweils behandelnden Arzt vorbehalten. Auch die Befugnisse im Bereich der (komplexen) Wundversorgung, der Versorgung von Menschen

mit diabetischer Stoffwechsellage und von Menschen mit demenziellen Erkrankungen sollen für Pflegenden mit entsprechender Fachweiterbildung ausgeweitet werden.

Einen besonderen Stellenwert bei der Stärkung der Pflege nimmt die Akademisierung ein. Zwar hat die Anzahl der Pflegekräfte mit akademischen Abschlüssen in den letzten Jahren deutlich zugenommen, allerdings sind die Rahmenbedingungen in Deutschland für eine Anpassung der Verantwortungsbereiche der Pflege nicht ausreichend. Auch dies soll sich ändern. Vorbild dafür ist unter anderem das sogenannte ‚Advanced Practice Nursing‘ (APN), ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis, der in Ländern wie den USA bereits gut etabliert ist. Die zusätzlichen Qualifikationen, die Pflegekräfte in Studiengängen wie Pflegemanagement oder Pflegepädagogik und Pflegewissenschaften erwerben können, werden in diesem Konzept sinnvoll im Krankenhausalltag eingesetzt – davon profitieren Stationsteams und Patienten gleichermaßen. Das Cellitinnen-Severinsklösterchen Krankenhaus der Augustinerinnen hat dieses Konzept als eines der ersten Krankenhäuser der Region in die Umsetzung gebracht.

Pflegerische Versorgung auf hohem Niveau und wertvoller Support für das Team

„Der sinnvolle Einsatz von akademisierten Pflegekräften und ihren Kenntnissen steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen“, sagt Sarah Aderholt, Bereichsleiterin für den Pflegedienst der Intensivstationen im Severinsklösterchen. Um dies zu än-



Der sinnvolle Einsatz von akademisierten Pflegekräften und ihren Kenntnissen steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen.



dern, entwickelte sie ein auf die Intensivstation 1 des Krankenhauses zugeschnittenes Konzept. Im Mittelpunkt: Dorothea Buchholz, examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege und zwei Studienabschlüssen in Pflegepädagogik und Pflegewissenschaften.

„Ich habe in vielen Berufsjahren auf der Intensivstation Praxiserfahrung gesammelt und in zwei Studiengängen dazu pflegewissenschaftliches Know-How erworben, das bisher im Alltag unserer Station gar nicht genutzt wurde“, sagt Buchholz.

Mit dem APN-Konzept für die Intensivstation hat sie als erste Advanced Practice Nurse im Kölner Raum nun erweiterte Aufgaben. Dazu gehören beispielsweise die Durchführung von Pflegevisiten, gemeinsame Pflegedokumentationsvisiten mit dem Leitungsteam und die

Intensivierung evidenzbasierter Pflege. Außerdem wird sie mit ihrer praktischen Erfahrung und ihrem breiten theoretischen Wissen zur weiteren

Professionalisierung der Intensivpflege beitragen, beispielsweise durch Fortbildungen und Schulungen sowie Begleitung von Kollegen in der Fachweiterbildung.

Von der Etablierung der APN profitieren alle: Patienten erhalten eine pflegerische Versorgung auf höchstmöglichem Niveau, das Team der Intensivstation erhält wertvolle Unterstützung, die über den normalen Stationsalltag hinausgeht. „Ich kann meine zusätzlichen Qualifikationen mit Mehrwert für alle einsetzen“, resümiert Buchholz nach den ersten Monaten.

Modelle wie diese werden mittel- und langfristig auch in Deutschland Schule machen, prognostizieren die Experten des Pflegerates, der Bundesarbeitsgemeinschaft für Pflege- und Hebammenwesen. Denn sie sind der sinnvollste Weg, die knappen Ressourcen der Pflege bestmöglich sowohl zum Wohle der Patienten als auch der medizinischen und pflegerischen Teams im Krankenhaus zu nutzen – Auch mit Blick auf den wachsenden Pflegebedarf der ‚Babyboomer‘. (S.B./E.L.)